



Zukünftig setzt man im Kindergarten am Moosweg um Leiterin Monika Obertopp (r.) stärker auf die Betreuung der unter Dreijährigen. Dafür schließt eine der regulären Kindergartengruppen.

BILDER: RAMME

Eltern sollen zuzahlen

ST. CORNELIUS Der Bürgerstiftung fehlt Geld für die Kita am Moosweg

VON NORBERT RAMME

Rath-Heumar. Während bundesweit und auch in Köln noch viele Kindergartenplätze fehlen, wird in der Kindertagesstätte am Moosweg im Sommer eine Gruppe geschlossen. „Wir kriegen es finanziell nicht mehr hin“, sagt Hans-Georg Axer, der mit Mathias Immendahl zum Vorstand der Bürgerstiftung St. Cornelius gehört. Vor fünf Jahren war die Stiftung gegründet worden, um den zuvor fast 80 Jahre lang unter Regie des Erzbistums laufenden Kindergarten zu erhalten, den die katholische Kirche 2008 aufgeben wollte.

Nach einem Baukastensystem ist die Einrichtung nach und nach erweitert worden. So wurde im August 2009 eine Gruppe für Kinder unter drei Jahren eingerichtet – und so die Gruppenszahl von vier auf fünf erhöht. Im Jahr 2010 folgte der Neubau für die fünfte Gruppe, anschließend wurde eine neue Küche eingebaut und das gesamte Außengelände mit großem Aufwand saniert, repariert und neu gestaltet.

Für die Einrichtung mit gegenwärtig 97 Kindern in fünf Gruppen sind im laufenden Haushaltsjahr 2012/2013 Betriebskosten in

Höhe von 650 000 Euro entstanden. Laut Kinderbildungsgesetz (KiBiz) muss die Stiftung hiervon neun Prozent eigenständig finanzieren. Axer: „Die rund 57 000 Euro können wir nach derzeitigem Stand nicht mehr aufbringen.“ Die Spenden seien rückläufig, und die Bankzinsen auf das Guthaben so niedrig, dass sie nicht einmal die Inflationsrate ausgleichen.

Vor zwei Jahren habe man den finanziellen Engpass erstmals öffentlich gemacht und mit Vertretern des Landes, der Dezernentin

„Wir kriegen es finanziell nicht mehr hin“

Hans-Georg Axer

in Köln sowie der Leitung des Jugendamtes verhandelt. „Alle möglichen Politiker waren da – passiert ist nichts“, sagt Axer.

Der Beschluss der Kalker Bezirksvertreter lautet, dass die Verwaltung der Bürgerstiftung „vor dem Hintergrund der aktuellen Probleme bei der Finanzierung der Einrichtung für das kommende Jahr unbürokratisch unterstützen“ solle. Die zur Schließung vorgesehene Gruppe müsse weitergeführt, mindestens aber für einen Teil der

Kinder eine Weiterbetreuung ermöglicht werden.“

Bei der Entscheidung hatte sich die CDU enthalten. Die Christdemokraten wollten, dass auch regional orientierten Stiftungen ein Zuschuss von 96 Prozent gewährt werde. Hierüber könne die Bezirksvertretung nicht befinden, so SPD-Fraktionschef Oliver Krems: „Wir kommen an den Landesgesetzen nicht vorbei.“

Die Bürgerstiftung St. Cornelius hat sich inzwischen zur Reduzierung der Plätze und einer Umwidmung der Gruppen entschlossen. Anstatt der gegenwärtig vier Kindergartengruppen und einer U-3-Gruppe gibt es in einem Übergangsjahr drei und eine. Zukünftig entstehen jeweils zwei Gruppen. „Ab Sommer 2014 betreuen wir noch 62 Kinder“, sagt Monika Obertopp, die Leiterin der Tagesstätte. „Allerdings stehen keine Räume leer, da im U-3-Bereich mehr Platz und auch mehr Personal gebraucht wird.“

Um das weiterhin zu den derzeitigen Konditionen finanzieren zu können, plant die Stiftung, künftig die Eltern an den Kosten zu beteiligen: 50 Euro zusätzlich pro Kind sind dann fällig.

www.buergerstiftung-heumar.de

3 FRAGEN AN:
Hans-Georg Axer

„Die Politiker lassen uns hängen“

Herr Axer, Sie haben sich für die Bürgerstiftung St. Cornelius um den Kindergarten am Moosweg gekümmert. Für die aktuellen finanziellen Probleme hat die Bezirksvertretung zu unbürokratischer Hilfe aufgefordert. Wie könnte das aussehen?

HANS-GEORG AXER: Das einzige, was uns wirklich auf Dauer hilft, wäre eine Gleichstellung mit Elterninitiativen. Die erhalten nach dem Kindergartengesetz 96 Prozent Zuschuss zu den Betriebskosten. Damit kämen wir klar. Das haben wir auch allen Politikern erklärt, die uns in den vergangenen Monaten immer nur bedauert haben. Wir versuchen ehrenamtlich das Problem der fehlenden Kindergartenplätze zu beseitigen und werden hängen gelassen.



Wie finanziert die Bürgerstiftung ihren Anteil an Axer Kosten?

AXER: Aus Spenden und aus den Zinsen des Stiftungskapitals. Da die Banken immer weniger Zinsen für die Guthaben zahlen und es für die Stiftung eine Pflicht ist, das vorhandene Kapital zu erhalten, sehen wir keine andere Möglichkeit, als die Schließung und Umwandlungen unserer Gruppen. Auch die Eltern werden wir an unseren Kosten beteiligen. Wir rechnen damit, ab Sommer 2013 pro Jahr rund 35 000 Euro in die Kasse zu bekommen.

Vor fünf Jahren haben sie die Stiftung gegründet und den Kindergarten übernommen. Würden Sie das alles noch einmal machen?

AXER: Wenn wir gewusst hätten, dass damit so viel ehrenamtliche Arbeit zusammenhängt, hätten wir es vielleicht nicht gemacht. Für die Kinder hat es sich gelohnt. Das Ergebnis ist toll, und wir sind sehr zufrieden. Plätze der Einrichtung sind im Stadtteil sehr gefragt.

Das Gespräch führte
Norbert Ramme